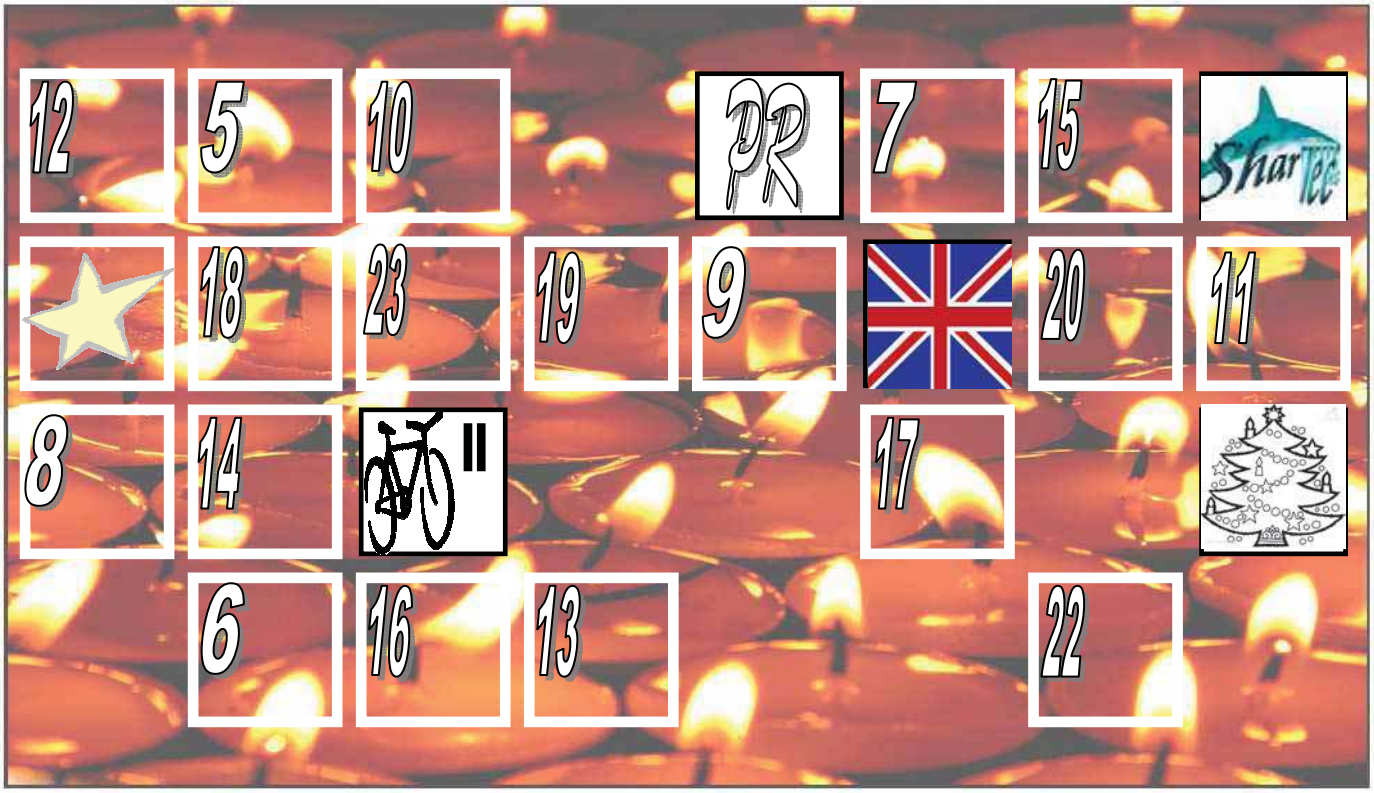
velmbo

Adventskalender



Rundschau Nr. 172

Mitteilungsblatt der Vereinigung ehemaliger Lehrlinge von Maschinenfabriken MFO, BBC, ABB und Lernzentren LfW, Werk Oerlikon

Zürich, im November 2009

…Inhaltsverzeichnis

Aus der Redaktion	3
Fotoreportage des Jahrestreffens vom Mai	4
Eröffnungsbericht Shartec	8
Programm Jahrestreffen	9
Englisch lernen - England verstehen	10
Nachruf	14
Radreise USA Teil II	15
Unsere neuen Ehemaligen	22
Vorstandsadressen	23

„Wenn man immer nur das macht, was man schon immer gemacht hat, wird man auch nur das erreichen, was man schon immer erreicht hat…“

Motto der neuen Betriebswirtschaftssimulation der Lernzentren LfW - mehr dazu auf Seite 9
oder
ab Januar 2010 finden Sie die Firma im Internet auf www.shartec.ch

…Aus der Redaktion

Liebe VELMBO Mitglieder

Die Rundschau Nr. 172 ist fast druckbereit, alle Texte und Berichte sind verfasst, die Seitenabstände stimmen, die Umschlagsfarbe ist ausgewählt und, und, und… Doch etwas fehlt noch, denn ich möchte Ihnen einmal mehr die neue Ausgabe vorstellen.
Mit gleich zwei Beiträgen aus dem englischsprachigen Bereich der Welt - eines ist der zweite Teil des Reiseberichtes von Hans Maag aus Amerika, der Andere von mir selbst über meinen Sprachaufenthalt in Torquay, England – gibt es in dieser Ausgabe einiges zu lesen über Anderes, Fremdes und trotzdem Wunderschönes… Herzlichen Dank an Hans Maag für die kurzweilige Geschichte aus seinem Leben.
Interessieren wird Sie auch der Eröffnungsbericht der Firma Shartec AG. Diesem entnehmen Sie, wie sich eine Lernenden Gruppe aus den Lernzentren LfW auf den Weg macht und nun in einer komplexen Betriebswirtschaftssimulation versucht, erfolgreiche Unternehmer zu werden. Natürlich mit dem Hauptziel, im Juni 2010 erfolgreich eine Teilprüfung zu bestehen. Die ganze Simulation findet während mehreren Monaten statt und dient den Lernenden dazu, Erfahrungen in vielen verschiedenen Sparten zu machen. Wie es ihnen dabei ergeht können Sie nicht nur in dieser Ausgabe lesen, sondern ebenfalls in den folgenden.
Herzlich danken möchte ich ebenfalls Edith Vetterli sowie Adamo Mele, die auf vier Seiten illustrieren wie wunderbar das „erste Jahrestreffen“ war. Und für alle die danach das Nächste kaum erwarten können, möchte ich Ihnen bereits erste Angaben zum Nächstjährigen - das am 29. Mai 2010 im Raum Luzern stattfinden wird - geben.

Leider besteht das Leben jedoch nicht nur aus wunderbaren und schönen Ereignissen. Mit dem traurigen Abschied von Reno Joss und Henry Benz, die beide in diesem Jahr verstorben sind, widmen wir in dieser Ausgabe unseren zwei Ehrenmitgliedern einen Nachruf und wünschen den Hinterbliebenen alles Gute und die besten Erinnerungen, wie sie auch wir behalten werden.

Somit wünsche ich allen Lesern und Mitgliedern eine wunderschöne vorweihnachtliche Zeit und freue mich Sie im nächsten Jahr wieder mit Berichten rund um die VELMBO und den Lernzentren LfW zu versorgen.

Der Info-Aktuar

Philipp Hiese

Fotoreportage des Jahrestreffens vom 16. Mai 2009…

Von Edith Vetterli und Adamo Mele

Liebe Ehemalige, dieses Jahr konnten uns Elvira und Edi Bodmer nicht ans Velmbo Jahrestreffen begleiten, da Sie leider einen anderen Termin hatten. So waren wir auf einen Schlag auf uns selbst angewiesen, da unsere langjährige Berichterstatterin und unser langjähriger Fotoreporter fehlten. Wie Ihr alle sicherlich verstehen werdet, war dies nicht ganz einfach. Dass mit dem Fotografieren ging ja noch, da ich ja eine Digitalkamera verwendete und somit alle schlechten Fotos sofort löschen konnte. Mit dem Bericht aber war es so eine Sache. So beschlossen Edith und ich eine Fotoreportage als Beitrag für diese Rundschau zu machen. „E chli vom Einte und e chli vom Andere!“

Abfahrt in...

Richtung….

s`Vetterli`s (Texter)

Walti begrüsst die Jungen herzlich

Fam. Volkert

Markus begrüsst seine Ex-„Stiften“

Einfahrt des Sonderzuges

Beim gemütlichen Kaffee u.Gipfeli

Die Spuren nach Bern

Entspannte Heike

Gemütliches Zusammensein an der Bar im Zug

Alles aussteigen Bitte!

Ankunft in Belp

Mit frohen Erwartungen

Auf dem Fussmarsch…

…zum Restaurant Sternen

Die schön gedeckten Tische

Unser Vizepräsident beim zuprosten

Stephan Hähnlein & Stephan Schmid

Armin Bosshard & Werner Nobs

Beim Apéro

Begrüssung durch den Präsidenten

Ehrenmitglied W.Noser mit Frau

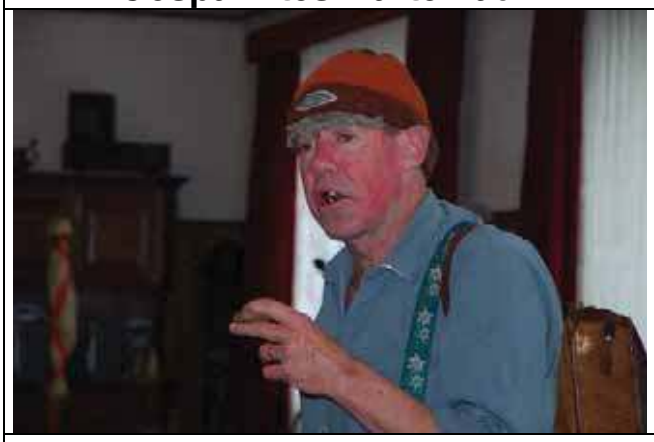
Unsere neuen Freimitglieder

Unser Abschlussjahrgang 2008

Vertiefte Gespräche

Gespanntes warten auf-

das gute Essen



Unterhalter Michu von Eriz (ächt Bärndütsch)

Auf der Heimreise nach dem gelungenem Anlass

Eröffnungsbericht Shartec AG

Am 10./11. September 2009 hatten alle 2. Lehrjahr Lernenden des Standorts Zürich ein Aufbauseminar, bei dem wir uns selbst sowie gegenseitig noch besser kennen gelernt haben. Am Donnerstagmorgen frischten wir unser Wissen aus dem Basisseminar nochmals auf und am Nachmittag gingen wir in den Wald und machten verschiedene Übungen, bei denen wir unseren Teamgeist sowie unser Ehrgeiz Ziele zu erreichen stärkten. Unsere Ausbilder wollten uns partout nicht verraten wie das Programm am Freitag aussieht. So waren wir sehr überrascht als sie uns am Freitagmorgen verrieten, dass wir eine Firma gründen. So fingen wir an, unsere eigene Firma auf die Beine zu stellen.

Wir gründeten unsere eigene Firma am Freitag dem 11.September und gaben ihr den Namen Shartec AG. Wenn man den Namen etwas genauer anschaut kommt man früher oder später darauf, dass Shar vom englischen Wort shark kommt, was auf Deutsch Hai heisst. Weshalb brachten wir unseren Firmennamen mit einem Hai in Verbindung? Ganz einfach; Ein Hai agiert auf seiner Jagt nach Beute schnell, präzise und vor allem mit seinen scharfen Zähnen erlegt er seine Beute mit einem Biss. Wir haben uns dieselben Ziele gesetzt - wie ein Hai möchten wir unsere Aufträge schnell abschliessen aber dabei immer noch die gewünschte Qualität erreichen, was wir nur mit „scharfen“ Werkzeugen und einem hohen Fachwissen erreichen können.

Am 24.Oktober 2009 ist in den Lernzentren LfW Zürich „Tag der offenen Tür“, diesen Tag werden wir nutzen, unsere Firma der Öffentlichkeit vorzustellen. Deshalb lohnt es sich doppelt, an diesem Samstag einmal vorbei zu schauen. Die Woche darauf, am 26. Oktober 2009, beginnt unser erstes Geschäftsjahr, in dem wir versuchen unser Startkapital von 200 CHF zu vergrössern. Je mehr Geld wir am Ende unseres Lehrjahrs erwirtschaftet haben, umso einen grösseren Wunsch können wir uns gemeinsam erfüllen. Unsere Firma ist eine Aktiengesellschaft, so können auch weitere Personen unserer Firma beitreten und sich so ein Mitspracherecht ergattern.

Aber das Allerwichtigste an unserer Firma ist, dass wir als Team unser Ziel erreichen, die Teilprüfung erfolgreich zu bestehen.

An dieser Stelle möchten wir uns bei unseren Investoren und Ausbildnern bedanken, Philipp Hiese und Boris Velcic, die es erst möglich gemacht haben, ein so tolles Projekt zu starten und uns eine eigene Firma gründen liessen. Herzlich Willkommen sind auch weitere Interessenten, die unsere Firma mit dem Kauf von Aktien unterstützen wollen.

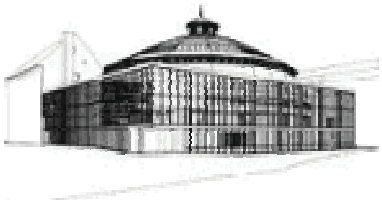
Mit freundlichen Grüssen

Raphael Kern

Pressesprecher Shartec AG

…Programm zum VELMBO Jahrestreffen 2010

Programm vom 29. Mai 2010



Abfahrt Zürich Hauptbahnhof um 09.00 Uhr

Museumsbesuch 10.00-12.00 Uhr (inkl. Kaffee und Gipfeli)

Apéro ab 12.15 Uhr mit einer kleinen Begrüssung durch den Präsidenten

Mittagessen ab ca.12.45 Uhr

Rückfahrt nach ZH HB um 16.30 Uhr

Ankunft in Zürich um 17.00 Uhr

Programmänderungen sind vorbehalten!

Museumsinfo!

Das Museum im Bourbaki Panorama vermittelt historische Fakten und Zusammenhänge zum Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71, zum Schicksal der Bourbaki-Armee und zum Panorama in Luzern. Es macht in seiner Gestaltung alte Medienformen wieder erlebbar und erlaubt einen Blick auf das Faux-Terrain und hinter die Kulissen.

4 Wochen Englisch lernen…! Oder England verstehen…?

Der Südwesten Englands, der eigentlich für sein mildes Klima bekannt ist – und die Region um Torbay, die 3 Städte mit ca. 132'000 Einwohnern umfasst, wird als die englische Riviera bezeichnet. Torquay ist die grösste dieser 3 Städte, hat ca. 63'000 Einwohner und das wärmste Klima in ganz England. Dass es in England jedoch noch mehr zu entdecken gibt als eine Weltsprache, ja dass wusste ich beim besten Willen nicht.

Eine akribische Vorbereitung...

Es war Samstag, der 4. Juli. Verschlafen packte ich meine letzten Sachen in meinen Koffer, der viel zu früh viel zu viele Dinge enthielt. Verschlafen war ich deshalb, weil wir einen Tag zuvor noch die Lehrabschlussfeier der Lernzentren LfW feierten. Und das wieder mal so richtig, Gruss an alle neuen Ehemaligen, die dabei waren!! Was brauche ich eigentlich für dieses England? Alle fragten sich, was ich im Sommer im verregneten England mache, keiner konnte mir jedoch sagen, was die richtige Kleiderauswahl wäre. Gemäss Ausschreibung sollte ich keine Wetterprobleme haben, jedoch war dies das erste Mal das ich positives über das englische Wetter las. Nachdem ich dachte, die wichtigsten Sachen beieinander zu haben - dabei wog ich sorgfältig ab was ich dachte zu gebrauchen und was nicht - wog mein Koffer bereits mehr als 30 Kilogramm. Doch auf was kann ich verzichten? Weniger T-Shirts? Weniger Pullover? Ich packte noch eine Zeit lang weiter ohne wirklich auf einen grünen Zweig zu kommen. Es wird schon werden, dort in England…

Die Anreise...

Einmal mehr war meine Reisevorbereitung – und Reisen ist für mich etwas Grosses – eher spärlich ausgefallen. Diesen und ähnliche Gedanken plagten mich nun am Tag darauf im Flieger nach England. „Hättest du nur mehr Zeit investiert!“ dachte ich immer wieder. Schlimmere Auswirkungen meiner „knappen“ Vorbereitungen blieben mir jedoch erspart. Neben einem „kleinen“ Aufpreis für meinen immer noch viel zu schweren Koffer, war ich die darauffolgenden Wochen lediglich noch einige Male erstaunt, als sich für mich sicher geglaubte Fakten plötzlich änderten. Zum Beispiel erzählte mir ein älteres Ehepaar, im Bus von London Heathrow nach Torquay, ebengesagte Stadt hätte definitiv nicht 800’000 Einwohner, wie ich immer glaubte. Na ja, dann halt nicht! Gut angekommen bin ich trotzdem! Wichtig war für mich dann nur noch eines an diesem Tag: Federer gewann Wimbledon!! Zuerst traurig, dass ich das Spiel nicht komplett schauen konnte, war ich anschliessend froh nur den 5ten Satz, den längsten in einem Grand Slam Finale, gesehen zu haben! Und somit war ich angekommen, an einem Ort, den ich überhaupt nicht kannte, jedoch freute ich mich, und zwar riesig!

Trautes Heim und Schule...

Meine Gastfamilie war genau das Richtige für mich. Paul und Gayle - ein junges, sehr beschäftigtes Pärchen, das trotzdem immer etwas Zeit fand und nicht Müde wurde mich zu korrigieren, so dass mein Englisch Unterricht nach Schulschluss noch lange nicht beendet war. Während Paul aus einer berühmten Rugby Familie kommt und im Geschäft seines Vater's Immobilien vermakelt, hat sich Gayle drei eigene Café's aufgebaut.

Nach meinen ersten Eindrücken in meinem neuen Zuhause ging es dann zum ersten Mal in die Schule. Die „T.I.S.", was ausgesprochen Torquay International School bedeutet, ist eine kleine Sprachschule mit etwa 150 Plätzen. Natürlich ist die Belegung während den Sommerferien am höchsten und deshalb war alles auch gedrängt voll mit allen möglichen Nationalitäten. Eine Nationalität überwog allerdings sehr stark: mit einem Drittel Schweizer war das Schweizerenglisch sehr verbreitet. Ich war jedoch erstaunt, wie wir alle sehr diszipliniert versuchten Englisch zu sprechen und dies auch sehr gut funktionierte.

Torquay, der erste Eindruck...

So stiefelte ich nun jeden Tag eine knappe halbe Stunde hin und wieder zurück. Dabei ging es in Richtung Schule runter und auf dem Heimweg lief ich einen der sieben Hügel, auf denen Torquay erbaut wurde, wieder hinauf. Anfangs war ich sehr erschrocken, da sich die Stadt in einem anderen Bild zeigte als ich es erwartet hatte. Hörte ich doch von kleinen, schönen Häuschen, die etwa das Bild eines Rosamunde Pilcher Films wiedergaben, so sah man hier in den meisten Strassen alte, baufällige Gebäude, Löcher in den Strassen, keine richtigen Fussgängerstreifen und die Autos mussten sogar links fahren anstatt rechts – na ja – das hatte vielleicht auch einen anderen Grund. Trotzdem, nichts zu sehen von einer klassischen, wunderschönen alten Stadt im Südwesten Englands, die zur Erholung kranker Menschen diente. Vielmehr ist Torquay mittlerweile als Touristenort bekannt, an dem man abends lange Ausgeht und über die Stränge schlägt, Polterabende feiert und es mehr als nur einmal Auseinandersetzungen gibt, die mehrheitlich nicht mit Worten gelöst werden „können". Im Stadtzentrum ist jeder Winkel mit Videoüberwachungssystem abgesichert, da die Kriminalität überdurchschnittlich hoch ist. Englische Riviera halt…? Hätte es da nur nicht vier Wochen lang geregnet…

Torquay, viele Eindrücke später...

War es wirklich so schlimm? Da meine nächsten Eindrücke nicht anders waren, sage ich einfach mal „ja". Nach einigen Tagen öffneten sich meine Augen jedoch auch für die schönen Seiten Englands, die für mich nicht nur in der Umgebung lagen. Hilfsbereite Menschen schlenderten durch die Gassen und absolvierten ruhig ihre Einkäufe, kam eine Regenschauer auf, warteten alle geduldig am Strassenrand unter einem kleinen Vordach, dichtgedrängt und schwatzten ein wenig. Wichtig dazu zu sagen ist, dass es nicht wie in der Schweiz einmal, höchstens zweimal pro Tag regnet. In Torquay regnet es immer in kurzen Etappen, so dass es völlig normal ist, dass das Wetter alle 20 Minuten umschlägt und man so diverse Male kurz seine Einkäufe unterbricht und untersteht. Die Menschen faszinierten mich wirklich. Sei es beim Einkaufen, beim Cricket schauen, am Abend in den Pub's oder auf einigen

Touren die ich mit diversen stolzen Führern durch, halt doch auch, wunderschöne Gegenden machte. Deshalb hier bleibende Erinnerungen für mich.

Die englische Nationalsportart...

Während meiner Zeit in England, ja noch viel länger, lief das Testspiel zwischen England und Australien. Die Rede ist von Cricket. Dieser Sport, den man in der Schweiz nahezu nicht kennt ist in England kult! „The Ashes“, so nennt sich der Event, der alle zwei Jahre abwechselnd in den zwei Ländern stattfindet. Und an diesem Sport haben die Engländer ihre wahre Freude, ja sie haben in erfunden. Was definitiv jede Fussballweltmeisterschaft in den Regen… äh… Schatten stellt, wird hier von nahezu allen Altersschichten verfolgt. Dabei handelt es sich um einen Sport, von dem ich nach vier Wochen noch nicht alle Regeln kenne, einem Sport, bei dem es sogar in der höchsten Liga so ist, dass das Heimteam dem Gastteam das Mittagessen serviert.
Einem Sport, bei dem es sein kann, dass nach 5 Tagen intensivem Spiel es am Ende unentschieden steht. Einem Sport, bei dem es sogar eine extra Tee Pause von 20 Minuten gibt, bei dem man sich als Zuschauer verpflegen kann. Und alle verfolgen es, von früh bis spät, auch ich…

650 km² für uns alleine...

An einem sogar noch regnerischeren Sonntag als normalerweise brachen wir auf ins Nationalparkgebiet Namens „Dartmoor“. Natürlich waren wir an diesem düsteren Tag alleine unterwegs. Nick, unser Guide, war einfach super!! Ein liebenswerter, alter Mann, der das Moor in- und auswendig kannte und seine letzten 30 Jahre mehrheitlich an diesem Ort verbrachte. Als er eine Freundin im Ausland hatte und zu ihr zog, wusste er schnell, dass er sich zwischen ihr und seiner Heimat entscheiden musste. Er entschied sich für seine wahre Liebe, wie er sagte. Wieso er dies tat, zeigt er nun seit mehr als zwanzig Jahren jedes Wochenende mit seinen Führungen. Und nun weiss auch ich wieso!

Dartmoor ist eine Hügellandschaft auf einem etwa 650 km² großen Granitmassiv in der englischen Grafschaft Devon. Weiter besteht dieses Gebiet aus zahlreichen Wäldern, Flüssen und Mooren und es finden sich im Dartmoor-Gebiet zahlreiche Fundamente prähistorischer Wohnstätten, Straßen und Steinkreise. Im Gegensatz zu anderen Nationalparks untersteht der Dartmoor-Nationalpark nicht dem „Rights of Way Act“. Das heißt, dass der gesamte Park für Fußgänger zugänglich ist, sie müssen sich nicht an die bestehenden Wege und Straßen halten. Für mich war dies die schönste Gegend, die ich bis jetzt in meinem Leben sah, einfach fantastisch! Durch die Feuchtigkeit entstehen so starke Farben, keine Wege zerstören die Landschaft, alles scheint sehr unberührt. Und das Wichtigste hätte ich fast vergessen: Neben zahlreichen Tieren wie Hasen, Füchsen oder Schlangen leben auch 700 wilde Ponys in Dartmoor!

Und die englischen Pub's...

Diese Geschichte kann ich relativ kurz fassen. Ich liebe alte englische Pub's! Anfangs noch ein wenig gewöhnungsbedürftig - mit den tiefen Decken und den schweren dunklen Räumen aus Holz - fühlte ich mich schon nach kurzer Zeit sehr wohl darin.

Bis zum letzten m² war immer alles komplett voll, regionale Musiker spielten mit ihren Gitarren und Mundharmonikas berühmte Lieder und man kam immer in Kontakt mit vielen einfachen englischen Bürgern, die wenn man nicht gut aufpasste, einem ihre ganze Lebensgeschichte erzählten und der Abend - zwar auf keinen Fall verloren - schnell vorbei war.

Was soll ich sagen...

Als ich mich in der letzten Woche befand war das Feriengefühl komplett weg. Nicht das mich das störte, im Gegenteil, es war wunderbar! Ich denke, dass es daran lag in kürzester Zeit in einer Gesellschaft aufgenommen geworden zu sein. In einer Familie zu leben, an einem Ort zu sein, zur Schule zu gehen und ganz normal den Alltag zu meistern. Jedoch immer genug Zeit zu haben - und viel wichtiger - diese Zeit mit Menschen hier zu teilen, die es auch mal gemütlich und ruhig nehmen. Für mich entwickelte sich mein Aufenthalt in eine völlig andere Richtung als ich es mir vorstellen konnte. Ich lernte nicht nur Englisch zu sprechen, nein, ich lernte viel mehr Englisch zu verstehen. Und damit meine ich nicht die Sprache. Ich schätze es sehr, mir meine eigenen Eindrücke und Vorstellungen aus England mit nach Hause genommen zu haben und kann dies jedem Leser nur empfehlen.

And finally Andrew, Andrew Wright...

Andrew war mein Lehrer an der T.I.S. „He's so lovely", würden die Engländer sagen. „Er isch so en super Typ" wir Schweizer. Andrew wurde in diesen vier Wochen in vielen Punkten ein Vorbild, und was der scheinbar einfache Spruch „s Glas chan halb leer si oder halb voll" bedeutet, habe ich erst durch ihn so richtig begriffen. Als Andrew, 62 Jahre alt, an einem Abend einen 90 Minuten langen Vortrag über sein Leben hielt, durfte ich ausnahmsweise auch dabei sein. Eigentlich war dieser Anlass lediglich für die Business-Klasse gedacht, in der vorwiegend ältere Personen waren. Da ich allerdings bei Andrew in der Klasse war und wir es sehr gut hatten, lud er mich auch ein. Nach spannenden 90 Minuten schloss Andrew mit seinem Lebensmotto. Ja und da diese vier Wochen genau dies für mich waren, tue ich es ihm gleich…

„Variety is the spice of live"

…Nachruf

Leider mussten wir diesen Sommer zwei Ehrenmitglieder unserer Vereinigung zu Grabe tragen.

Im Juni ist Reno Joos im 73. Altersjahr verstorben. Reno war über 30 Jahre bei uns im Vorstand tätig. Er hat über Jahre die Mitgliederkontrolle geführt und war immer bereit, wenn Not am Manne war. Rundgänge abgeklärt für Besichtigungen in der Firma sowie für die Sicherheit gesorgt.
Sein früher Tod kam für uns sehr überraschend, war er doch immer sportlich tätig. Sei es mit Kollegen in der Turnhalle oder auch auf dem Fahrrad. Reno hinterlässt bei uns eine Lücke, doch er wird uns sicher immer in bester Erinnerung bleiben.

1997: Reno Joos

Dann im September ist Henry Benz im Pflegeheim in Nidelbad, Rüschlikon im Alter von 87 Jahren verstorben. Henry hat über ein Jahrzehnt unsere Rundschau verfasst.
Er war immer ein aktives Ehrenmitglied. Er war oft an den Tagungen anzutreffen, sofern es ihm die Zeit erlaubte.

1997: Henry Benz (in der Mitte) am 55-Jährigen Jubiläum in Regensdorf ZH

„Wenn die Sonne des Lebens untergeht,
leuchten die Sterne der Erinnerung“

…Laufen vorbei, doch was nun? Teil II

Las Vegas – San Diego 1100 km in 10 Etappen

Wie es Hans Maag mit seinem neuen Hobby anfangs ergangen ist, können Sie in der Rundschau Nr. 171 lesen

11. Tag

Las Vegas - Boulder City, 65 km, 500m Auf-und Abstieg. Leider ist das GPS ausgestiegen, so sind die Höhendifferenzen nur noch geschätzt. Bei der Besammlung gibt es zwei Farbengruppen: braune und weiße - das heisst - alte und neue Teilnehmer. Zum Glück habe ich eine Zwischensohle in meinem Rennschuh, die ich herausnehmen kann, so hat mein lädierter Fuß noch Platz.

Boulder City ist sozusagen ein Vorort von Las Vegas. Entlang dem Lake Mead, einem Stausee, der wie alle anderen nur zu einem Drittel gefüllt ist. Wir fahren durch eine so genannte „Recration Area“, einem Schutzgebiet mit einem Rangerhaus bei der Ein- und Ausfahrt. Einige der neuen Kollegen leiden bereits unter der Wärme, die ja nur 33 ° beträgt…

12. Tag

Boulder City - Kingman, das wären dann 125 km, 650m Auf- und 300m Abstieg. Hoover Dam, für die Amerikaner ein Weltwunder. Die größte Staumauer und das leistungsfähigste Kraftwerk der Welt, was vor fünfzig Jahren wohl noch der Wahrheit entsprach. Dennoch imposant, links der Stausee, rechts die Schlucht mit dem gestauten Colorado. Gegenwärtig ist jedoch eine riesige Autobahnbrücke im Bau, welche die gesamte Schlucht überspannen wird.

Leider gab es Heute den einzigen größeren Unfall der Reise. Der Kollege stürzte beim Absteigen vom Rennrad - die SPD – Pedale öffnete nicht - so unglücklich auf das Trottoir, dass er sich das Becken brach. Die Rettungsdienste in den USA sind super, war er doch bereits eine Stunde später im OP von Las Vegas. Wie man sich das Becken brechen kann aus dem Stillstand ist mir ein Rätsel!

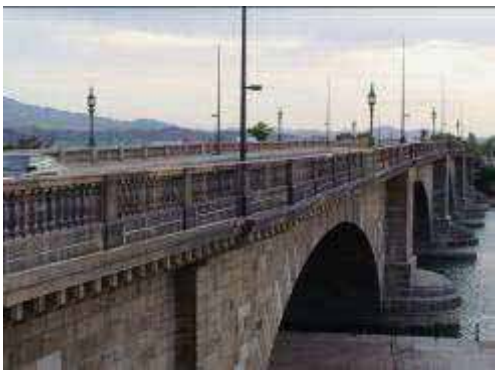
13. Tag

Kingman – Lake Havasu City, 125 km, 500m Auf- und 1300m Abstieg. Es gibt zwei Wege, um unseren nächsten Etappen Ort zu erreichen: a) Die Hauptstrasse sprich Highway oder b) die so genannte Route 66 durch die Black Mesa. Klar, wir fahren über die 66, eine 99 Jahre alte Westernstrasse. Heutzutage ist sie geteert, jedoch keine Abschluss-Ränder und komplett dem Gelände angepasst. Da gibt es Senken, die bei Regen voll mit Wasser sind, gegenwärtig versandet, und es geht rauf und runter.

Vorbei an Ed's Camp, finden wir eine uralte Tankstelle, die aber funktionstüchtig ist und einen kleinen Laden aufweist, total in der Einsamkeit. Danach Oatman, ein altes Wildwestdorf, da laufen Esel und Hühner zwischen uralten Pickups über die Strasse. Für Touristen und uns, inszenieren sie einen 100% echten Banküberfall, mit Gangstern, Sheriffs und sogar Toten, all dies mit wildem Revolvergeknalle.

Ruhetag

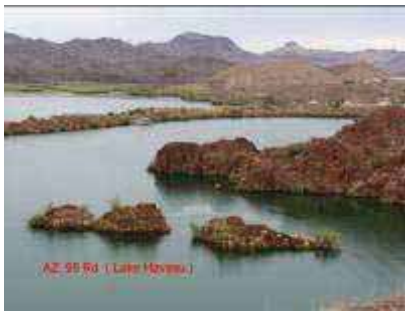
Lake Havasu City, eine wunderschöne Kleinstadt am gleichnamigen Stausee. Um 8 a.m. bin ich bereits im Notfall des Spitals. Ein kleiner Schnitt am Zeh; das geronnene Blut kommt raus und die Wunde wird abgedeckt mit einer saugfähigen Paste. Am Abend 5p.m. noch einmal die gleiche Prozedur und am nächsten Tag fahre ich endlich wieder normal mit dem Renner. Eine super Behandlung für $ 80.00 - oder?



Das Wahrzeichen der Stadt. Eine alte in England abgebrochene Quaderbrücke, die Stein für Stein nach hier gebracht und wieder originalgetreu aufgebaut wurde. Sie dient als Verbindung zu einer Insel. Ca. 150m lang, je zwei Fahrspuren und Trottoir. Leider versanken nach deren Fertigstellung die beiden Mittelträger infolge des Gewichtes im Seeboden, also abrechen, neue Fundamente erstellen und wieder aufbauen.

14. Tag

Lake Havasu City - Blythe 145 km, 200m Auf- und 250m Abstieg. Wir verlassen unsere schöne Stadt in Richtung Mexiko, welches 250km entfernt liegt. Am Südende des Sees das große Bill Williams River Vogelschutzgebiet, aber am Morgen schlafen offenbar die Gänsevögel. Es wird grün in der Einöde, quadratkilometer große Felder, Gras und nochmals Gras. Zum Bewässern gibt es keine Sprinkler, das gesamte Land wird geflutet, deshalb überall die großen Wasserkanäle.



Die Strasse ist zum ersten Mal schnurgerade und topfeben.10 / 20 / 30 / 40 km, sie verliert sich in der Ferne und immer auf der linken Seite der treue Begleiter, eine Stromleitung auf Holzmasten. Statt 22 – 24 km/Std. sinkt unser Tempo auf 16 – 18 km/Std. Es ist Staffelfahren angesagt, da uns den ganzen Tag ein starker Südwind entgegen bläst.

15. Tag

Blythe - Brawley 145 km, 250m Auf- und 350m Abstieg. Das gleiche Bild wie gestern, immer Richtung Süden, aber der Wind ist verschwunden. Irgendwo sollte doch hier die angesagte Sahara liegen. Sie kommt aber erst nach 40 Meilen. Nach dem Passieren eines kleinen Hügels in der Ferne - riesige Sanddünen, die „ Algodones Dunes. „.Wir haben Glück, denn gestern war die Strasse infolge eines Sandsturmes unpassierbar, es

gibt auch jetzt noch Verwehungen auf der Strasse, statt Schnee nun Sand. Das war wirklich eine Reise wert.“

Nach einem langen Dünenaufenthalt sollten wir weiter und damit wir schneller im Hotel sind, fahren wir zur Abwechslung einmal mit einem Zweiunddreißiger durch die Landschaft. Jetzt weiß ich auch wohin all das Gras geht. Eine Rinderzucht, tausende von Tieren, kleine, mittlere und große. Angeblich die größte Cattle Farm der USA.
Das Hotel nur 30km von der Grenze entfernt, gesprochen wird spanisch.

16. Tag

Brawley - Indio 130 km, 0m Auf- und 0m Abstieg. Wieder einmal wechseln wir die Himmelsrichtung und fahren in Richtung Nord-West. Die Strasse liegt immer auf der Höhe des Meeresspiegels. Links davon der 60km lange Salton Sea - 45m ü.M., auf der rechten Seite kommt der Joshua Tree National Park immer näher. Wer kennt die Namen der beiden Kaktusse? Ich habe es vergessen infolge der Hitze.

Übrigens war da vor zwei Tagen ein so genannter Interstate Highway infolge Buschbrands gesperrt. Auf einer so genannten Autobahn, wie wir sie kennen, darfst du mit dem Rad immer fahren. Willst du einen Interstate Highway befahren, ist es besser du holst eine Bewilligung bei der Highway Patrol. Die Genehmigung bekommst du aber immer.

17. Tag

Indio – Palm Springs 57 km, 240m Auf- und 70m Abstieg. Die kürzeste Strecke bis zum Ruhetag. Da wir noch einen Umweg machen, radeln wir durch ein komplett ausgetrocknetes Tal. Auf der linken Seite der Strasse alte Patrizierhäuser mit Kirschen-, Pflaumen- oder Orangenplantagen; alles ausgetrocknet und keine Menschenseele zusehen - nicht einmal Hunde - ein richtiges Ghost-Valley.

Kurz vor unserem Ziel passieren wir einen riesigen Windpark, sicher ca. 100 Stück Dreiblattrotoren. Nur das Dumme ist, kein Einziger dreht, es gibt ja keinen Wind. Unsere Atomkraftgegner sollen mir jetzt einmal sagen, woher sie die Energie nehmen, wenn alle Klimaanlagen voll laufen bei 35° im Schatten?

Ruhetag

Palm Springs und der Name stimmt, tausende von Palmen, schlank bis 40m hoch. Viele große Parks, super Restaurants, aber die Stadt scheint ausgestorben, die High Society kommt erst gegen Weihnachten. Es gibt übrigens eine Gondelbahn, Made in Switzerland, auf einen 2000m hohen Felsen mit Aussicht bis fast in die Karibik.

Nach einem Besuch einer geschützten Palmenoase mit uralten Bäumen, die noch nie geschnitten wurden, verbringen wir den Rest des Tages am Swimmingpool. Der ist sicher größer als der Murtensee. Für $2.20 soviel COOR-BEER wie du magst.

18. Tag

Palm Springs - Idyllwild 92 km, 1800m Auf- und 350m Abstieg. Von null geht es wieder einmal direkt auf 1450 m.ü.M. rauf. Heute ist offenbar Damentag, denn die Erste, Zweite und Dritte überholen mich, keine Chance anzuhängen. Zum Glück kommt nach 50km eine Raststätte auf der Hochebene. Die größten Tortenschnitten der Welt, 15cm dick und alle werden weggeputzt.

Idyllwild, ein kleines Ski-Ressort komplett im Wald gelegen. Das Motel, alles kleine Holz-Bungalows verstreut im Wald. Für die restlichen 40 km, wovon 10km Aufstieg sind, ist ein Handicaprennen zwischen den drei Gruppen und Teilnehmern angesagt. Erster Preis ein Bier. Sieger natürlich Einer von meiner, der lahmen Gruppe! Die super Schnellen; sind sie vielleicht zu schnell gestartet? (Anm. der Red.: Oder trinken kein Bier?!)

19.Tag

Idyllwild – Warner Springs 95 km, 270m Auf- und 970m Abstieg. Heute Morgen bei der Abfahrt, die übrigens ein wenig später erfolgte als normal - 11a.m. - sehe ich doch zwei etwas komische Tannen. Beim näher kommen, entpuppen sich diese als Handymasten, den übrigen Tannen täuschend echt nachgemacht Die Zweige sind aus Plastik. Unsere Antennengegner sollen doch einmal solch eine Imitation in Erwägung ziehen.

Die Hochebene, die wir durchfahren, ist dem Jura ähnlich; karg, mit Rinder-und Pferdezuchten. Nach dem Passieren von unserem Tortenrestaurant ergibt sich wieder - diesmal ungewollt - ein verrücktes Einzelrennen zwischen einzelnen Fahrern und kleinen Gruppen. Im 40km-Tempo im Flachen, mit einem 75er den Hügel runter und auf der andern Seite bis zum Anschlag hoch. Nach 45 km die Bierbeiz, total kaputt. Das Hotel,

wieder mit Bungalows, überdimensionierten Golfplätzen, Hotelwächter bei der Einfahrt, dafür zum ersten und letzten Mal ein schlechtes Essen inkl. schlechter Bedienung.

20. Tag

Warner Springs – La Jolla 102 km, 80m Auf- und 1020m Abstieg. Noch hundert Kilometer und wir sind wieder am Pacific, jedoch 900km südlicher als am Ausgangspunkt. La Jolla - ein Vorort von San Diego - für die sog. Mehrbesseren. Bei der Abfahrt klagen alle über die Kälte, kein Wunder, waren doch die letzten Woche Sonne pur und heute versteckt sie sich hinter den Wolken bei 18 Grad.

Dann eine Etappe ohne Sehenswürdigkeiten, außer man kann dem immer dichter werdenden Verkehr etwas Positives abgewinnen. Unseren letzten Tag verbringen wir in La Jolla und bringen die restlichen Dollars unter die Leute. Beim obligatorischen Abschlussdinner lassen wir die wichtigsten Begebenheiten noch einmal Revue passieren. Morgen ab fünf Uhr in der Früh verstreuen sich alle Teilnehmer der Rundfahrt wieder in alle Himmelsrichtungen und ja, eventuell auf ein späteres Wiedersehen irgendwo….

Fazit:

Es war den Aufwand von tausenden von Trainingskilometern wert. Obwohl du zeitweise am absoluten Limit fährst bei 45° im Schatten, oder 3000m Höhenunterschiede überwindest, waren alle Teilnehmer am Ende in einer viel besseren körperlichen Verfassung. Du lernst die andere Seite der USA kennen, die Landbevölkerung, was Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit betrifft, die Schweizer könnten sich eventuell ein Stück abschneiden. Es war wahrscheinlich die letzte Gelegenheit für mich, so etwas zu machen, denn gegen 70 werden die Grenzen aufgezeigt, aber wer weiss?

Hans Maag, Abschlussjahr 1940

Unsere neuen Ehemaligen !?!

Im August 2009 haben die unten genannten
Lehrlinge der Lernzentren ihre Lehre mit Erfolg beendet!

Wir von der VELMBO gratulieren ihnen dazu ganz herzlich!

Abdulrahman Havraz
Altwegg Benjamin
Ametamey Suneth
Badertscher Stefan
Berisha Albnora
Biedermann Marcel
de Nazaré Alvarez Carmen
Deutsch Karin
Di Lascio Alessio Mirco
Dick Thomas
Drewlow Jonathan
Egger Juri
Fahrni Nicolas
Fenner Martin
Fent Daniel
Ferriere Justin
Fradl Bernhard
Geeler David
Gerber Ronald
Gessler Alex
Giraldo José
Giugni Lino
Goudron Olivier
Greber Martin
Groux Marcel
Gut Pascal Peter
Hangartner Konrad
Hansson Robin
Jurt Dominic
Kilic Samet
Marx Patrick
Mehmeti Darvin
Menzi Pascal
Metz Miro
Meyer Kevin
Müller Adrian
Müller Christian
Nasic Milos
Oezbakir Nahro
Oswald Michael
Portoyan Steve
Ruiz de Mendarozqueta Nahuel
Rutz Lindsay
Schambeck Jesse
Schmid Marco
Schwarz Gerald
Seferi Elmedin
Seiler Manuel
Senn Therry
Simeunovic Marko
Strässler David
Tachatos Nikolaos
Ulrich Philipp
Vogt Marion
Voirol Alexandre
Weilenmann Andreas
Winghart Andre
Winzeler Oliver
Yalçinkaya Serkan
Yanardöner Ece
Zenhäusern Patrick

Von 61 Lehrabgängern haben sich 29 dazu entschieden, sich der VELMBO anzuschliessen.

Dies freut uns sehr und wir heissen euch nochmals ganz herzlich

willkommen!!

...Der Vorstand 09/10 Kontaktadressen (Stand 1.11.2009)

Ehrenobmann:

Walter Noser	Amselweg 4	8600 Dübendorf	Tel. P.:	044 / 821 06 09

Präsident:

Walter Fricker	Langmattstr. 4	8182 Hochfelden	Tel. G.:	058 / 588 30 42
E-Mail:	walter.fricker@lernzentren.ch		Natel:	079 / 370 82 84
			Fax:	058 / 588 28 33

Vize-Präsident:

Edwin Gut	Fulachstr. 36	8200 Schaffhausen	Tel. P:	052 / 625 33 59
E-Mail	edwin.gut@bluewin.ch		Natel:	079 / 592 61 10

Protokollaktuarin:

Heike Ernst	Riedthofstr. 558105 Regensdorf	Tel. P.:	044 / 840 28 77
E-Mail:	heike.ernst@sunrise.ch		

Mitgliederaktuar / Info Aktuar:

Philipp Hiese	Zürichstrasse 60 8180 Bülach	Natel:	076 / 512 83 02
E-Mail	philipp.hiese@lernzentren.ch	Tel. G:	058 / 588 28 11
		Fax:	058 / 588 28 33

Kassier:

Georg Müller	Hürstholzstr. 68046 Zürich	Tel. P.:	044 / 371 93 29

Beisitzer:

Stephan Vetterli	Neuweg 24 8600 Dübendorf	Tel. G.:	058 / 588 20 54
E-Mail:	stephan.vetterli@ch.abb.com		
Severine Pfister	Buchzelgweg 7 9217 Neukirch an der Thur	Tel. P.:	071 / 642 73 81
E-Mail:	s.pfister@testo.com		

VELMBO, Postfach 5532, 8050 Zürich / E-Mail: info@velmbo.ch

Lernzentren LfW, Therese-Giehse-Strasse 6, 8050 Zürich / www.lernzentren.ch

P.P.
8050 Zürich

Einsendungen für die VELMBO-Rundschau sind zu richten an:

Philipp Hiese, Zürichstrasse 60, 8180 Bülach

Redaktionsschluss für Nr. 173: Ende Februar 2010

Adressänderungen per…

…Post: VELMBO, Postfach 5532, 8050 Zürich

…Mail: info@velmbo.ch

…Internetseite: www.velmbo.ch

Webmaster: Adamo Mele (webmaster@velmbo.ch)

Druck: Mikro+Repro AG, 5401 Baden